



# Androsch startet neuen Anlauf für die Bildung

Hannes Androsch will sein Bildungsvolksbegehren reaktivieren. Zum Zustand der Regierung fallen ihm nur harte Worte ein.

**WIEN.** „Bei Philippi sehen wir uns wieder.“ Diese Drohung richtete, zumindest laut Shakespeare, der Geist Julius Cäsars an seine Mörder. Im SN-Gespräch nimmt der Industrielle und ehemalige Vizekanzler Hannes Androsch die geflügelten Worte in den Mund und richtet sie an die Regierungen. Und zwar im Zusammenhang mit dem Bildungsvolksbegehren, das Androsch mit etlichen Mitstreitern vor drei Jahren startete – und das von den Regierungsparteien im Parlament rückstandslos schubladisiert wurde. „Das Volksbegehren ist abgeschlossen, aber wir sind nicht tot“, sagt Androsch.

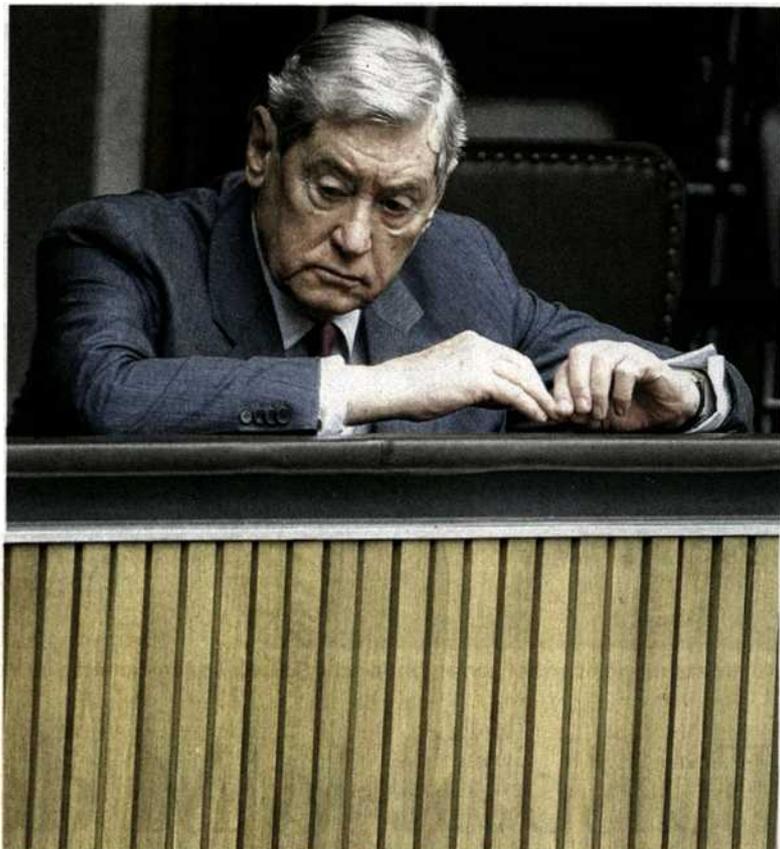
Die Regierung, die neun Landeshauptleute und die Spitzen der Sozialpartner werden demnächst Post von Androsch erhalten. Darin wird er nochmals nachdrücklich die Forderungen des Volksbegehrens in Erinnerung rufen: Autonomie für die Schulen; mehr ganztägige Kinderbetreuungsangebote; bessere Qualifikation (und Bezahlung) für Kindergartenpädagogen; ge-

## „Regierung vollführt feste Trippelschritte im Kreis.“

**Hannes Androsch, Industrieller**

meinsame Ausbildung aller Pädagogen; moderne Arbeitsplätze für Lehrer in den Schulen; verschränkte Ganztagschulen; Kurssysteme statt der starren Klassen; bessere Förderung der Migranten; Anhebung der Akademikerquote.

Die Regierung hat in den vergangenen Monaten einige zaghafte Schritte in die von dem Bil-



Hannes Androsch als Besucher im Parlament, als der Nationalrat 2012 sein Bildungsvolksbegehren erledigte.

BILD: SN/APA/ROLAND SCHLAGER

dungsvolksbegehren skizzierte Richtung unternommen, etwa bei der Kinderbetreuung. Die meisten Problemfelder blieben freilich unbeackert. „Dass wir mit den Ergebnissen zufrieden sind, wäre eine Untertreibung“, sagt Androsch.

Die Unzufriedenheit des einstigen Vizekanzlers und Finanzministers erstreckt sich freilich nicht nur auf die Bildungspolitik. Vielmehr ortet der Ex-Politiker eine allgemeine Starre: „Es herrscht Reformzölibatismus und Veränderungsaversiön“, sagt er. Die Regierung vollführe „feste Trippelschritte im Kreis“, der Finanzminister veranstalte „Budgetgemurkse ohne tatsächliche Be-

seitigung der Schiefelage“. Seine Kritik macht Androsch an konkreten Punkten fest: Österreich habe „eine der höchsten Steuerbelastungen“, dennoch steigen die Staatsschulden. Einerseits weise Österreich „weltweit die höchste Transferleistungsquote und eine Spitzensozialquote“ auf, andererseits sei „für nichts mehr Geld vorhanden.“

Androsch vermisst vor allem Investitionen in die Forschung und die Infrastruktur. Die Kompetenzverteilung zwischen Bund, Ländern und Gemeinden sei „ineffizient und kostenaufwendig“, die „politische Architektur verkrustet“, resümiert er.

a. k.